



30 Jahre Gedenkhalle Oberhausen

Am 2. September 1962 wurden die Gedenkräume (ein 42 qm großer Vorraum mit der Ehrentafel und eine 165 qm große Halle) für die Opfer des Nationalsozialismus in Oberhausen eröffnet.

Bereits Anfang der fünfziger Jahre begannen grundlegende politische Auseinandersetzungen um die Einrichtung der Gedenkhalle, die im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Remilitarisierung und gegen den Bau von Atomwaffen. In diesem Zusammenhang fällt auch die Gründung der Kurzfilmtage als "Weg zum Nachbarn".

GEGENWÄRTIGE ARBEIT DER GEDENKHALLE UND AUSBLICKE

Gedenkstätten erinnern an die Ermordeten und Verfolgten, zu denen der Ort der Gedenkstätte eine Beziehung hat. Auch wenn die Gedenkhalle nicht der Ort des Todes und Leidens vieler Oberhausener Opfer ist, wie dies bei ehemaligen Konzentrationslagern der Fall ist, besteht eine primäre Begründung in der Erinnerung an all diejenigen, denen Leid hier in Oberhausen - Verhaftung, Deportation, Ermordung, Entlassung, Vertreibung - seinen Anfang nahm. Dies soll anhand von Dokumentationen, persönlichen Erinnerungen und Zeugnissen in der Gedenkhalle geleistet werden. In der Zuordnung von historischen Informationen zu bestimmten Personen liegt das besondere Interesse.

Lokale Gedenkstätten sollen Dokumentationsstellen, Orte der Begegnung, Initiatoren von Projekten und vieles mehr sein, da sie andere Wege in der Vermittlung gehen können als z. B. Gedenkstätten in Lagern. Das Wissen um die Vergangenheit mit Mitgefühl und Anteilnahme für deren Opfer zu verknüpfen, ist ein wichtiges Ziel, um einer vermehrten Gefühllosigkeit entgegenzutreten, die oft Resultat von kühl erörterter Systematik des Tötens im sog. "Dritten Reich" ist, wenn anhand von Quellen die Anzahl der Getöteten diskutiert wird etc.

Grundsätzlich die Differenz zwischen dem Selbsterlebten und dem Nacherleben bei heutigen SchülerInnen und BesucherInnen ein wesentliches Faktum. Sie kann u. a. anhand persönlicher Biographien überwunden werden, um so Nacherleben und Anteilnahmen zu ermöglichen. Hierin liegt die charakteristische und wichtige erzieherische Aufgabe der Gedenkhalle.

INFORMATIONEN - GEDENKEN - LERNEN, das sind die Oberbegriffe der Arbeit in Gedenkstätten, der Arbeit in der Gedenkhalle Schloß Oberhausen.

Die zunehmende zeitliche Distanz zum historischen Geschehen verlangt, daß die klassische Aufgabe der Gedenkhalle, die öffentliche Erinnerung an die Opfer der NS-Diktatur wachzuhalten, erweitert wird: Die meisten BesucherInnen können nicht mehr auf "Selbsterlebtes" zurückgreifen, so daß sich die Aufgaben des Lehrens und Lernens auf emotionale, ethisch-moralische Dimensionen konzentrieren: Fremdheit, Trauer und Gefühle des Schreckens oder des Miterlebens zulassen zu können, anstatt nur über Daten und Fakten zu diskutieren, diese Emotionen aufzufangen und die Möglichkeit zu geben, Einstellungen zu reflektieren und Handlungsbereitschaft zu wecken.

Dies verlangt, neben persönlichem Engagement eine ständige Aktualisierung im Hinblick sowohl auf die historische Forschung als auch auf die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen, so daß der Bereich des Lernens über die Strukturen des schulischen Unterrichts weit hinaus gehen muß. Hierin liegt aber letztlich das Kriterium, das einen Besuch der Gedenkhalle für den Schulalltag zu einer wichtigen Ergänzung oder Erweiterung macht.

1989 wurden die Aufgaben der Gedenkhalle dementsprechend erweitert: Zu ihren Angeboten an die Öffentlichkeit - Ausstellungen, Führungen, Gestaltung von bestimmten Feiertagen, Dokumentation, Veranstaltungen etc. - kam die "Infostelle gegen rechtsextremistische Tendenzen"

hinzu als Resultat der Erkenntnis, daß gegenwärtige Phänomene durchaus in Beziehung gesetzt werden können und müssen zu Entwicklung in unserer jüngeren Vergangenheit. Die Gedenkhalle - als Ort der Begegnung von Menschen, aber auch von Vergangenheit und Gegenwart - bot sich hierzu sinnfällig an.

Arbeitsbereiche und Angebote oder Gedenkhalle allgemein:

- Präsentation und Führungen: Dauerausstellung sowie Wechselausstellungen (5-6 pro Jahr)
- Ständige Erweiterung der Dauerausstellung
- Präsentation eigener Ausstellungen
- Erstellung eigener Schriften, Broschüren
- Kulturelle Veranstaltungen, z. B. Literaturabende, Matineen, Musikveranstaltungen, Diskussionen, Vorträgen, Filmvorführungen und Theateraufführungen
- Gestaltung von bestimmten Feiertagen, z. B. Volkstrauertag als "Friedenssonntag"
- Koordinierung der jährlichen Oberhausener Friedenswochen
- Pflege und Ausbau der Präsenzbücherei
- Dokumentation und Information über die Zeit der NS-Diktatur
- Hilfestellung, z. B. bei Examensarbeiten und persönlichen Nachforschungen
- Informationsaustausch mit anderen Gedenkstätten
- Beschaffung relevanten Materials aus Wissenschaft und Forschung
- Regionaler Erfahrungsaustausch im Arbeitskreis der Ruhrgebietsstädte gegen Rechtsextremismus



Pädagogische Angebote:

- Führungen und Vorträgen als Vor- und Nachbereitung bzw. Ergänzung von Unterrichtsreihen zu den Themen der Gedenkhalle in Abstimmung mit den jeweiligen LehrerInnen

- Vorführung von Videobändern zur Thematik

- Erstellung und Beschaffung von Unterrichtsmaterialien

- Ausleihe des "Infokoffers gegen Neonazismus" und rechtsextreme Orientierungshilfen ständige Erweiterung

- Ausbau der Sammlung von ausleihbaren Schriften und Materialien zu vorigen, aktuellen Themen

- Information der Schulen über Möglichkeiten des Einsatzes eines Unterrichtsbesuchs der Gedenkhalle sowohl zur Dauerausstellung als auch zu bestimmten Wechselausstellungen

- Betreuung von SchülerInnen oder -gruppen bei Unterrichtsaufgaben oder Geschichtswettbewerben

- Zusammenarbeit mit Lehrerseminaren: Vorträge dort oder Tagungen in der Gedenkhalle.

Ausblick:

Betrachtet man die Gedenkhalle im Umfeld anderer Gedenkstätten und im Diskussionszusammenhang mit der Einrichtung neuer NS-Dokumentationszentren, z. B. in Frankfurt/M., so wird deutlich, daß die hier seit Jahren verfolgte Ausstellungspolitik und Öffentlichkeitsarbeit nur für die Zukunft weiter bestätigt werden kann:

Kein Museum mit repräsentativer Dauerausstellung allein, sondern nur eine lebendige und in der Praxis immer wieder überprüfbare Arbeit mit thematisch wechselnden Ausstellungen und anderen, auch einem größeren Publikum zugänglichen Medien und Veranstaltungen, ermöglicht eine breite und angemessene Wirkung. Er darf nicht so aussehen, daß eine bestimmte Geschichtsinterpretation museal und sta-

können Themen der vorhandenen Dauerausstellung ergänzt, erweitert, neu akzentuiert und auch aktualisiert werden.

Für die Effektivität einer solchen lebendigen Einrichtung ist die Kooperation und die Offenheit in der Zusammenarbeit mit den verschiedensten wissenschaftlichen Institutionen und Bildungsträgern, kulturellen Initiativen und Vereinen sowie allen gesellschaftlich relevanten Gruppen und Organisationen bei einer projektorientierten Arbeit unabdingbar und erfolgreich, wie durch die konkrete Gedenkhallenarbeit belegt werden kann.

Zu tun, bleibt jedoch weiterhin genug: Wichtige Aspekte - vor allem in Bezug auf die Oberhausener Lokalgeschichte - gilt es, zu ergänzen und zu erweitern, z. B. ZwangsarbeiterInnen in Oberhausen (Ort der Lager, Firmen, Zustände in den Lagern), jüdische Familien (Familiengeschichten, Deportationsdaten, Interviews, Arisierung jüdischer Geschäfte), katholischer Widerstand (Kaplan Küppers, Otto Kohler) und Oberhausen 1945 - Kriegsfolgen.

(Die Informationen entstammen einer Broschüre: 30 Jahre Gedenkstätte Schloß Oberhausen, hgg. vom Kulturamt der Stadt Oberhausen,



Gedenkhalle Schloß Oberhausen

tisch festgeschrieben wird, sondern es soll eine immer wieder unternommene und in die Tiefe gehende Auslotung der Geschichte mit neuen und gemeinsam entwickelten Fragestellungen im Mittelpunkt der Gedenkstättenarbeit stehen. Hierdurch

Redaktion: Ingrid Burke, Oberhausen 1992.
Anschrift:
Gedenkhalle Schloß Oberhausen,
Frau Burke,
Sterkenrader Straße 46, 4200 Oberhausen
Tel: 2008-8252723.)